

Laura Pavlov

You, Me, and Forever

Übersetzt von Dahlia Brüning

USA TODAY BESTSELLER
AUTORIN
LAURA PAVLOV

*You, Me,
and Forever*



ROMAN

VAJOSH

*Und dann, eines Tages, warst du da und strahltest hell.
Du hast mir gezeigt, dass ich nicht dazu bestimmt war,
im Dunkeln zu bleiben.*

JmStorm

Kapitel 1

Montana



Die Sonne schien, der Himmel war blau und die Vögel zwitscherten fast harmonisch. Die umliegenden Berge lagen in der Ferne und sahen eher wie ein Gemälde aus, als wie die tatsächliche Landschaft in Blushing, der kleinen Stadt in Alaska, in der ich lebte. Normalerweise hätte das gereicht, um mich in gute Laune zu versetzen. Ich war so ein Mädchen – immer positiv, das Glas halb voll, wenn nicht sogar übertoll, das jeden Tag in sein Dankbarkeitstagebuch schrieb.

Aber das Leben hatte mir in letzter Zeit einige unerwartete Herausforderungen beschert, und selbst dieser schöne Tag konnte mich nicht aus meiner schlechten Stimmung herausholen.

Ich stapfte ins Büro, und sowohl Violet als auch Blakely drehten sich zu mir um, als sie sich um die Rezeption drängten.

»Ich vermute, das Meeting ist nicht gut gelaufen?«, fragte Violet. Meine beste Freundin und ich waren die Besitzerinnen von Blushing Bride, dem einzigen Hochzeitsplanungsunternehmen im Ort.

Obwohl ich am liebsten allein in meinem Büro gesessen und geschmollt hätte, blieb ich stehen und seufzte.

»Sie wollen in vier Monaten heiraten«, sagte ich mit einem Achselzucken.

»Du hast schon kürzere Fristen geschafft«, ermutigte mich Blakely lächelnd. Sie war unsere Büroleiterin und sorgte dafür, dass bei Violet und mir alles reibungslos lief. Sie kümmerte sich um

unseren Terminplan, vereinbarte Treffen mit potenziellen Paaren und organisierte im Grunde unser Berufsleben.

»Das ist nicht das Problem«, sagte Violet, während sie mit ihrem Zeigefinger auf ihre Lippen tippte.

»Lass mich raten, sie wollen im Seaside Inn heiraten?«

»Ja, sie haben sich das fest vorgenommen«, stöhnte ich.
»Anscheinend träumt die Braut schon seit ihrem achten Lebensjahr davon, dort zu heiraten. Sie hatte einen regelrechten Nervenzusammenbruch, obwohl sie bereits wusste, dass das Seaside Inn nicht infrage kommt, weil jeder in der Stadt weiß, dass es verkauft wurde. Aber sie hat mir ausdrücklich gesagt, dass dies das Schlimmste ist, was ihr jemals in ihrem Leben passiert ist, und sie konnte nicht glauben, dass ich nicht in der Lage war, zu zaubern und ein Wunder zu vollbringen. Anschließend hat sie mich als ›Traumzerstörerin‹ bezeichnet.«

»Eine ›Traumzerstörerin‹? Komm schon.« Violet schüttelte angewidert den Kopf. »Das ist das Lächerlichste, was ich je gehört habe. Und welche Achtjährige plant schon ihre Hochzeit? Damals wusste sie noch nicht einmal, ob sie als Erwachsene hier leben würde. Sie sollte sich mal beruhigen und ihren hochnäsigen Arsch entspannen. Vielleicht solltest du ihr vorschlagen, ein Buch von Ruth Bader Ginsburg zu lesen und ihre innere weibliche Kraft zu kanalisieren. Es gibt wichtigere Dinge im Leben als die Wahl des Hochzeitsortes. Also wirklich! Der Bräutigam hat sie nicht sitzen lassen. Es gibt Schlimmeres. Und dir die Schuld für etwas zu geben, das außerhalb deiner Kontrolle liegt, ist lächerlich. Sie hat alles, was eine Brautzilla ausmacht, und wir haben sie noch nicht einmal unter Vertrag genommen.«

»Wir haben sie unter Vertrag genommen. Anscheinend ist die Traumzerstörerin immer noch die beste Option, die es gibt.« Ich seufzte. »Da sie die einzige Option ist, stehen unsere Chancen ziemlich gut.«

Blakely und Violet lachten beide, aber ich war nicht in der Stimmung, mitzulachen, also wandte ich mich um und ging in mein Büro.

»Nicht so schnell, Süße«, sagte Blakely und hielt eine Tüte vom Brown Bear Diner hoch. »Wir haben Hühnersalat. Komm, lass uns essen.«

Da ich verrückt danach war, folgte ich ihnen in die kleine Küchenecke unseres Büros, wo wir oft zu Mittag aßen. Violet und ich hatten dieses alte Haus in der Innenstadt renoviert, als wir beschlossen, gemeinsam das Blushing Bride zu eröffnen, direkt nach unserem Collegeabschluss vor fünf Jahren. Ich überzeugte meine beste Freundin von dem Charme des Hauses und meinem Geschäftsplan, woraufhin sie in die kleine Stadt zog, in der ich aufgewachsen war.

Das Büro war alles, was mein Pinterest-Herz begehrte und wir hatten die letzten Jahre damit verbracht, es so zu renovieren, dass es genau unseren Vorstellungen entsprach. Rosa- und weißgeblümete Tapeten bedeckten die Wände im vorderen Bürobereich und ein großer Kristallleuchter hing über Blakelys Schreibtisch, an dem sie die Kunden empfing.

Violet und ich hatten unsere eigenen Büros am Ende des Flurs, beide in unserem eigenen Stil eingerichtet. Neben dem Küchenbereich befand sich der Konferenzraum, um uns entweder mit Kunden zu treffen oder vor dem großen Whiteboard über unsere Projekte zu sprechen.

»Danke für das Mittagessen«, sagte ich.

»Ich weiß, dass in letzter Zeit viel los war, mit all den Höhen und Tiefen, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass ich herausgefunden habe, was mit dir los ist«, sagte Violet, während sie uns beiden eine Flasche Sprudelwasser aus unserem rosa Vintage-Kühlschrank holte.

Meine Freundin war eine Frau, die alles konnte. Sie war eine Problemlöserin. Eine selbsternannte Heilerin. Und meistens auch eine kleine Besserwisserin.

Aber sie stand dazu, und ich vertraute ihr mit meinem Leben.

»Ich bin gespannt, was du zu sagen hast.« Ich goss das Dressing über meinen Salat, bevor ich den Deckel schloss und den Behälter mehrmals schüttelte.

»Ich habe noch nie davon gehört, aber Vi behauptet, dass es das wirklich gibt.« Blakely spießte ein Stück Hähnchen auf und nahm einen Bissen, bevor sie Violet einen Blick zuwarf, um ihr zu signalisieren, dass sie sie nicht unterbrechen würde.

»Du leidest unter einem schrecklichen Fall von Vajabbies. Aber keine Sorge, es gibt ein Heilmittel.«

»Was sind Vajabbies?«, stöhnte ich, obwohl ich schon wusste, dass ich die Antwort nicht hören wollte.

»Nun, lass mich zusammenfassen, was gerade los ist. Wir haben mehr zu tun denn je, danke, Harry Simon!«, sagte sie. Harry Simon, der größte Popstar unserer Generation, hatte seine langjährige Freundin, das Supermodel Bailey Clark, geheiratet, ohne dass die Paparazzi vor der Hochzeit davon erfahren hatten. Denn wer hätte jemals gedacht, dass das Hollywood-Traumpaar nach Blushing, Alaska, fliehen würde, um dort zu heiraten? Seitdem diese Nachricht vor über einem Jahr bekannt wurde, lief das Geschäft auf Hochtouren. »Und dann wird unser beliebtester Veranstaltungsort an ein milliardenschweres Arschloch verkauft, das sich weder für unsere Stadt noch für unser Geschäft interessiert.«

»Danke für die Erinnerung«, murkte ich.

»Ich bin wirklich kein Fan der mürrischen Montana.« Blakely griff nach ihrem Wasser und nahm einen Schluck. »Ich meine, du darfst ruhig gelegentlich mürrisch sein, aber das dauert jetzt schon ein paar Wochen. Das ist normalerweise Vi's Aufgabe.«

»Danke, ich war noch nicht ganz fertig mit Meckern«, sagte Violet und presste die Lippen zusammen. »Das bringt mich zu meiner Vajabbies-Diagnose. Wir haben die schreckliche Nachricht über das Seaside Inn erhalten, und dann hat dein idiotischer Ex ein Foto mit seiner neuen Verlobten gepostet. Bam, bam, bam, das ist eine Menge Scheiße, mit der man auf einmal fertig werden muss.«

»Soll das hilfreich sein?«

»Monny, du bist seit sechs Monaten getrennt und hast seitdem mit niemandem mehr geschlafen.«

»Überwachst du ernsthaft mein Sexleben?« Ich verdrehte die

Augen. »Da gibt es nichts zu überwachen. Du bist eindeutig in einer Durststrecke und deine Vagina ist sauer und schlecht gelaunt. Das bedeutet, dass du unter einem schlimmen Fall von Vajabbies leidest.«

Blakely versuchte, ihr Grinsen hinter ihrer vorgehaltenen Hand zu verbergen.

»Unser Geschäft boomt«, sagte ich, »und alle wollen im Seaside Inn heiraten, wo Harry und Bailey geheiratet haben. Und jetzt wird dieser Veranstaltungsort in einem Monat nicht mehr verfügbar sein. Ich versuche gerade, viele verärgerte Paare für ihre bevorstehenden Hochzeiten, die sie dort feiern wollten, umzubuchen. Also ja, ich bin sauer und schlecht gelaunt, aber das hat nichts mit meiner Vagina zu tun.« Ich stach in meinen Salat, als wäre es eine persönliche Beleidigung, und steckte ihn mir in den Mund.

Wie kann sie es wagen, jetzt mit mir darüber zu reden?

»Monny.«

»Vi«, sagte ich und hob eine Augenbraue. »Mach keine große Sache daraus. Das ist beleidigend.«

»Hör zu, wir stehen unter großem Stress, weil wir versuchen, neue Veranstaltungsorte zu finden. Ich habe den ganzen Tag am Telefon verbracht, um das zu regeln. Aber wenn du zwischendurch zumindest ein bisschen Sex hättest, würde sich das alles vielleicht nicht mehr ganz so sehr nach einem Weltuntergang anfühlen. Zu sehen, dass Phillip sich verlobt hat, war das Tüpfelchen auf dem i. Du bist verletzt, aber wir sind für dich da. Das weißt du.«

»Ich bin nicht gekränkt wegen Phillip.« Ich griff nach meinem Wasser.

Ich bin ein bisschen gekränkt wegen Phillip.

Nicht, weil es mich interessierte, dass er heiratete. Es tat nur etwas weh, dass er so leicht weitergemacht hatte. Wir waren in der Highschool zusammen gewesen und hatten uns getrennt, als wir an verschiedene Colleges gegangen waren. Nachdem ich nach Blushing zurückgekommen war, um unser Geschäft zu eröffnen, hatten er und ich dort weitergemacht, wo wir aufgehört hatten. Es

war keine magische Beziehung oder eine, bei der man Schmetterlinge im Bauch hat – aber es war gut und bequem.

Anscheinend mag ich es bequem.

Aber Phillip war beruflich oft in Kalifornien unterwegs und beschloss aus heiterem Himmel, dass er nicht mehr in Blushing leben wollte. Tatsächlich wollte er gar nicht mehr in Alaska leben.

Ich hatte hier ein Geschäft. Eines, das gerade erst angefangen hatte zu boomen, als er diese lebensverändernde Entscheidung traf.

Ich hatte hier ein Leben.

Ich wollte nicht weggehen. Er wollte nicht bleiben.

Vor sechs Monaten war alles noch einvernehmlich und freundschaftlich.

Und dann zog er nach Kalifornien und postete weniger als einen Monat nach seiner Abreise ein Foto mit seiner neuen Freundin Angel – einer Frau, die in seiner Firma arbeitete und die er ein paar Mal erwähnt hatte, als er dort war.

»Ich gehe mit ein paar Kollegen aus dem Büro essen ... und mit Angel.«

»Ich habe ein Meeting zum Kaffee mit meiner Kollegin Angel.«

»Angel ist nett, aber ein bisschen nervig. Ich vermisse dich.«

Und letzte Woche hatte er dann Verlobungsfotos mit Angel gepostet.

Genau sechs Monate nach unserer Trennung.

Offensichtlich war sie nicht so nervig, wie er behauptet hatte.

Wollte ich Phillip heiraten?

Nein. Zumindest nicht mehr. Die Sache mit unserer Beziehung war gelaufen.

Aber es hatte mich verletzt, dass er so schnell und einfach jemand anderen gefunden hatte, während ich mich praktisch nur noch in die Arbeit gestürzt hatte. Es verletzte mich außerdem, dass er mit einer Frau verlobt war, mit der er Zeit verbracht hatte, während wir zusammen waren, was mich daran zweifeln ließ, ob er mich betrogen hatte.

Das müsste mir egal sein, denn wir waren ja nicht mehr

zusammen. Aber es brachte mich dazu, mich selbst in Frage zu stellen.

Und jetzt bin ich eine verbitterte Hochzeitsplanerin, was niemals gut fürs Geschäft sein kann.

»Ich glaube nicht, dass sie ihn überhaupt vermisst.« Blakely zuckte mit den Schultern, als sie eine Limettenscheibe in ihr Sprudelwasser fallen ließ. »Du schienst immer ein wenig gelangweilt von ihm zu sein.«

»Danke«, sagte ich und zwang mich zu einem Lächeln, bevor ich Violet einen strengen Blick zuwarf. »Es geht nicht um Phillip. Es ging mir gut damit, dass wir uns getrennt haben. Wir sind einfach aus dieser Beziehung herausgewachsen.«

»Naja, Gott sei Dank, denn schon sein Name ist problematisch. ›Phillip Moon‹? Kannst du dir vorstellen, für den Rest deines Lebens ›Montana Moon‹ schreiben zu müssen?« Violet hatte sich immer über den Namen lustig gemacht, als er und ich zusammen waren.

»Das klingt wie der Name eines Films.« Blakely zuckte mit den Schultern.

»Oh, bitte«, sagte meine beste Freundin lachend. »Es klingt wie der Name eines Pornostars. Überleg mal, wie ein großer, eingeölter, behaarter Mann jemandem auf den Hintern schlägt und ruft: ›Nimm mich wie ein braves Mädchen, Montana Moon?‹«

Ich warf lachend den Kopf in den Nacken. So losgelöst war ich schon lange nicht mehr – es fühlte sich befreiend an. »Naja, jetzt ist der Pornostarname Angel Moon.«

Jetzt prusteten auch die anderen beiden los.

»Er war ohnehin ein Versager, Monny. Er hat deine Träume nie unterstützt.« Violet hob die Hände, um mich daran zu hindern, sie zu unterbrechen. »Ich weiß, dass du ihn nicht hasst. Menschen zu hassen, ist in deiner Welt Zeitverschwendung. Ich verstehe das. Aber er war ein egoistischer Typ, auch wenn du es hasst, etwas Schlechtes über jemanden zu sagen. Und der Zeitpunkt seiner Beziehung ist fragwürdig. Ich habe ihm nie vertraut, und ich glaube, tief in deinem Inneren hast du das auch nicht getan.

Seitdem bist du in Arbeit versunken, dank unserer Lieblings-Promihochzeit – aber ich habe es geschafft, währenddessen auf viele Dates zu gehen. Wegen der Sommersonnenwende sind jede Menge Touristen in der Gegend. Und der schnellste Weg, dein Mojo zurückzubekommen, ist, dir einen heißen Touristen zu suchen und einen One-Night-Stand zu haben, der dich daran erinnert, wie gut Sex sein kann.«

Die Sommersonnenwende war in Blushing eine große Sache, denn zu ihrem Höhepunkt schien die Sonne fast zwanzig Stunden am Tag. Und da unsere Stadt in den letzten zwölf Monaten ein klein wenig berühmt geworden war, war der Tourismus das ganze Jahr über etwas außer Kontrolle geraten.

Das war auch der Grund, warum irgendein reicher Trottel das Seaside Inn gekauft hatte. Er erkannte das Potenzial. Verdammt, jeder, der soziale Medien oder einen Fernseher hatte, wusste, dass es hier boomte.

»Du hast recht. Und wir sind alle gerade Single. Lasst uns heute Abend ausgehen und Monny einen heißen Liebhaber suchen!«, rief Blakely, und wir starrten sie beide mit offenem Mund an.

»Offensichtlich gehst du auch nicht genug aus, denn das war – ziemlich heftig«, kicherte Violet.

»Hör mal, ich bin nur gestresst, weil ich neue Veranstaltungsorte finden muss«, sagte ich. »Die meisten unserer Hochzeiten finden im Seaside Inn statt, und genau daran denke ich gerade. Ich bin nicht auf der Suche nach einem One-Night-Stand. Ich bin auf der Suche nach einem neuen, coolen Veranstaltungsort.«

»Sagt die Frau, die noch nie einen One-Night-Stand hatte.« Violet grinste. »Wie viele Dinge hast du ausprobiert, weil ich dir gesagt habe, wie gut sie sind, und jetzt liebst du sie? Das hier ist nichts anders.«

»Vergleichst du ernsthaft Tater Tots und Manolo Blahniks mit Sex mit einem Fremden?«, stieß ich lachend aus.

»Süße, diese knusprigen Kartoffelbällchen und roten High Heels können einer heißen, leidenschaftlichen Affäre nichts

entgegensetzen. Oder einfach nur einer Runde Knutschen mit einem heißen Kerl, um dein Selbstvertrauen zurückzugewinnen. Außerdem sind wir für alle Veranstaltungen in den nächsten vier Wochen gut aufgestellt, und einige der darüber hinausgehenden Termine wurden bereits verschoben. Wer weiß, vielleicht machen die neuen Besitzer das Seaside zu einem noch besseren Veranstaltungsort, den wir nutzen können?«

»Die St. James Corporation interessiert sich nicht für unsere Hochzeiten. Das ist ein riesiges Unternehmen aus New York City. Die vernichten ihre Konkurrenten und verspeisen wahrscheinlich kleine Kinder zum Frühstück. Ich glaube kaum, dass es für sie Priorität hat, uns einen Veranstaltungsort für Hochzeiten zur Verfügung zu stellen.« Ich seufzte.

»Ich glaube, das wird schon gut gehen«, sagte Violet. »Wir haben andere Optionen, und die werden funktionieren, bis wir einen neuen Plan ausgearbeitet haben. Außerdem ist das vielleicht eine Gelegenheit für uns, in einen eigenen Veranstaltungsort zu investieren. Dann müssten wir uns keine Sorgen machen, dass er uns weggekauft wird.«

Violet war normalerweise keine Optimistin, aber ich war das Yin zu ihrem Yang, und da ich mich in einer Abwärtsspirale befand, versuchte sie ihr Bestes, um etwas Licht in die Situation zu bringen. Aber die Realität war, dass wir uns den Kauf eines Veranstaltungsortes im Moment nicht leisten konnten. Ja, finanziell lief es gut für uns, zumindest im Vergleich zu anderen neuen Unternehmen. Wir sparten jeden Monat Geld für das Unternehmen, aber der Kauf eines Veranstaltungsortes, der groß genug für Hochzeiten war, war eine ganz andere Sache. Für Zeremonien im Freien brauchte man viel Land und eine Unterkunft für Gäste, die von weit her angereist waren. Wir waren nicht in der Lage, eine Million Dollar in ein Boutique-Hotel am Wasser zu investieren, zumal wir für diesen Preis gar nichts Passendes finden konnten.

Wie gesagt, Blushing boomte zu dieser Zeit und Immobilien waren heiß begehrt. Ich hatte das Glück, mir letztes Jahr ein kleines Haus kaufen zu können, eines meiner Lebensziele.

Aber der Kauf von Land und einem Hotel war eine ganz andere Geschichte.

»Ich halte die Idee für gut, einen Veranstaltungsort zu kaufen«, sagte Blakely. »Ihr zwei seid knallharte Boss-Bitches.«

Wir lachten erneut.

»Das kostet Zeit und Geld. Wir müssen unseren Kunden mehr Optionen bieten können, und die Zeit läuft uns davon«, stöhnte ich.

»Okay, ich verstehe dich«, antwortete Violet. »Aber die erste Lösung ist, unseren kleinen Sonnenschein wieder zum Leben zu erwecken. Du läufst herum, als hätte dir jemand deine Gucci-Tasche gestohlen. Heute Abend gehen wir drei aus. Wir suchen dir einen heißen Touristen, den du nie wiedersehen musst, und du lässt ihn unanständige Dinge mit dir tun und baust ein bisschen Stress ab. Das wird der letzte notwendige Schlusstrich unter Phillip, diesem Arschloch, sein, um in jeder Hinsicht über diese Beziehung hinwegzukommen. Dann kommst du morgen als neue Frau zurück, ganz zufrieden und entspannt, und wir lösen gemeinsam alle Probleme des Lebens.«

Blakely sagte: »Du könntest auch einfach nur mit einem Typen flirten. Du musst ihn nicht mit nach Hause nehmen. Ich habe zu viele Folgen von Dateline gesehen, um so etwas Verrücktes zu tun. Ich würde nicht mit einem Fremden nach Hause gehen – er könnte dich umbringen oder gefangen halten. Und offensichtlich gibt es keine Einheimischen, die dich interessieren, also müsste es ein Fremder sein.«

Violet seufzte dramatisch. »Du bist der schlimmste Cockblocker der Welt.«

»Wir haben keine Schwänze«, erinnerte ich sie.

»Aber jemand hat einen, und ihr beide blockiert ihn. Es gab noch nie einen Mord in Blushing, oder?« Violet googelte gerade auf ihrem Handy. »Es kommt nichts dabei heraus. Touristen kommen hierher, um dem Alltag zu entfliehen. In kleinen Städten wird zu viel getratscht. Sie würden damit nie durchkommen. Außerdem habe ich mich schon mit vielen Touristen verabredet und hatte noch nie Probleme.«

»Hör zu, ich lasse mich nicht zu Sex drängen. Ich werde heute Abend ausgehen, etwas Heißes anziehen und wie verrückt flirten, wenn du mir dafür versprichst, dass wir uns morgen zusammensetzen und eine Lösung für diese Veranstaltungsort-Situation finden.«

»Darf ich dein Outfit aussuchen?«, fragte Violet.

»Klar.«

»Können wir Pseudonyme verwenden?«, drängte sie.

»Na gut. Ich weiß, wie sehr du es liebst, dich vor Touristen als jemand anderes auszugeben.« Ich lachte leise.

»Ohhhh, ich bin dabei«, sagte Blakely. »Wir können falsche Namen verwenden und uns viel aufregendere Jobs ausdenken, als wir derzeit haben.«

»Hey. Wir mögen unsere Arbeit«, sagte Violet lachend.

»Ich weiß, aber das gehört alles zur geheimen Identität. Wir können uns für eine Nacht neu erfinden und dabei jede Menge Spaß haben.« Blakely schnappte sich unsere leeren Salatbehälter und warf sie in den Müll.

»Ich bin dabei«, sagte Violet, und beide drehten sich zu mir um.

»Okay. Ich bin dabei.« Ich schüttelte den Kopf.

Warum hatte ich das Gefühl, dass ich das bereuen würde?

Kapitel 2

Myles



Mein Unternehmen hatte vor einigen Tagen das Seaside Inn übernommen, und die derzeitigen Eigentümer hatten mit mir ausgehandelt, dass sie das Hotel für einen Monat zurückmieten konnten, um einige Verpflichtungen für Hochzeiten und andere Veranstaltungen, die sie geplant hatten, zu erfüllen.

Außerdem war es auch ihr privater Wohnsitz, und sie konnten erst in ein paar Wochen in ihr neues Zuhause einziehen. Ich wusste, dass es so lange dauern würde, bis ich alle Genehmigungen beisammen hatte. Also hatte ich entschieden, hinzufiegen und persönlich mit dem Bauunternehmer zu sprechen, da wir uns bisher nur über Zoom getroffen hatten. Er war mir wärmstens empfohlen worden. Ich würde ein paar Wochen hier verbringen, um alles vorzubereiten, bevor ich das Gebäude bis auf die Grundmauern abreißen ließ. Ich hatte diese Immobilie gekauft, ohne sie mir persönlich anzusehen. Denn wenn ich einen Rohdiamanten sah, musste ich ihn haben. Mein Unternehmen hatte im letzten Jahr ein Hotel in Anchorage gekauft, das florierte, aber Blushing war in allen Nachrichten und jeder sprach darüber.

Ich wollte keine Chancen verpassen. Dieses Bed & Breakfast könnte weit mehr Gäste beherbergen, als es derzeit tat. Es verfügte über acht Zimmer und ein Restaurant, das offenbar sehr beliebt war. Aber das eigentliche Juwel war das Grundstück – ein Hektar Land direkt am Meer, und ich hatte vor, nach dem Abriss ein viel größeres Gebäude zu errichten.

Mein Nachmittag bestand darin, mit Howard und Lydia Barnes zu sprechen, denen das Seaside Inn seit seiner Eröffnung vor über fünfunddreißig Jahren gehörte. Sie hatten das Rentenalter längst überschritten und waren bereit, sich aus dem Arbeitsleben zurückzuziehen.

Also machte ich ihnen ein großzügiges Angebot.

Gerade spazierte ich über das Grundstück und die Aussicht war unglaublich. Der Ort war in Wirklichkeit noch schöner als auf den Fotos. Nachdem wir das Angebot gemacht hatten, schickte ich meinen Assistenten Connor hierher, um sich umzusehen, und er war beeindruckt.

Aber selbst das hatte mich nicht auf das Potenzial hier vorbereitet.

Den Rest des Tages verbrachte ich damit, Zahlen zu berechnen, Ideen zu notieren und ein paar Anrufe für andere Projekte entgegenzunehmen, die wir derzeit in Arbeit hatten.

Meine derzeitige Unterkunft lag nicht weit vom Inn entfernt, von wo aus ich die nächsten Wochen arbeiten würde. Jetzt, wo ich in Blushing war, hatte ich einige neue Ideen zur Erweiterung, die ich mit meinem Architekten Jackson besprechen musste, bevor wir unsere endgültigen Pläne mit zurück in die Stadt nahmen. Er leistete nicht nur hervorragende Arbeit, sondern war zufällig auch mein bester Freund. Ich wusste, dass er sein Bestes geben würde, um das Potenzial dieses Projekts zu entfalten.

Mein Telefon sumnte, und ich nahm ab, als Connors Name auf dem Display aufleuchtete. »Hey, wie lief der Vertragsabschluss?«

Connor Wilkes organisierte im Grunde mein ganzes Leben, und der Kerl machte nie einen Fehler. Ich vertraute ihm ungemein.

»So reibungslos wie immer«, sagte er.

Meine Familie besaß eine der größten Gewerbeimmobilienfirmen des Landes. Mein Großvater hatte sie geerbt, und ich hatte sie vor einigen Jahren übernommen. Seitdem hatte ich sie ziemlich ausgebaut.

»Großartig. Ich mache hier Feierabend. Es wird langsam spät,

aber das merkt man gar nicht, weil die Sonne hier verdammt noch mal nie untergeht.«

Es war fast einundzwanzig Uhr, und man hätte meinen können, es sei mitten am Tag.

»Ja, die ersten paar Tage sind gewöhnungsbedürftig. Als ich dort war, bin ich jeden Abend in ein Diner gegangen. Das Essen war fettig, die Getränke kalt und es wimmelte von Touristen.«

»Das hasse ich. Das bedeutet, dass es viele Betrunkene geben wird.« Mein Tonfall war trocken.

»Nein, es war groß genug. Man kann im hinteren Bereich an einem der Tische sitzen oder vorn an der Bar. Die Party findet draußen statt, weil es direkt am Wasser liegt. Ich schaue mal in meinen Notizen nach«, sagte er und hielt inne. Er war der effizienteste Mensch, den ich außer mir selbst je getroffen hatte.

»Du brauchst nicht nachzuschauen. Dieser Ort ist so groß wie eine Briefmarke. Ich lebe in Manhattan, verdammt noch mal. Ich kann einfach die meilenlange Innenstadt hier entlanglaufen und selbst einen Laden finden.«

»Hier ist es. Es heißt Moose Brew«, sagte er, und ich wusste, dass er seinen Husten benutzte, um sein Lachen zu verbergen.

»»The Moose Brew? Im Ernst?«

»Im Ernst. Und das Essen war fantastisch. Ich habe dich bereits gewarnt, dass es einen Elch gibt, der durch die Stadt streift, also sei vorsichtig, wenn du nachts unterwegs bist«, sagte er.

»Nun, da es nie dunkel wird, dürfte es ziemlich einfach sein, einen Elch nicht zu übersehen.«

»Geh dir einen Cocktail und ein Steak holen. Du wirst mir später dankbar sein«, sagte er.

»In Ordnung. Wir sprechen uns morgen früh.«

Da ich seit meiner Ankunft heute noch keine Zeit zum Einkaufen gehabt hatte, war es wahrscheinlich eine gute Idee, ins Moose Brew zu gehen. Ich ging die kurze Strecke zur Hauptstraße mit all den Restaurants und Geschäften und erkannte schnell, welches das Diner war. Menschen drängten sich auf der hinteren

Terrasse, einige tanzten zur Musik. Das war eindeutig der Ort, an dem alle sein wollten.

Ich hatte Lust auf ein gutes Essen und ein wenig Ruhe und Frieden, also beschloss ich, mich drinnen an die Bar zu setzen. Im Barbereich waren fünfzehn, vielleicht zwanzig Leute, und auch im Restaurant waren viele Gäste, aber es war groß genug, dass ich für mich bleiben konnte.

»Du willst dich nicht nach draußen ins Chaos wagen?«, fragte der Barkeeper, als er eine Serviette vor mir ablegte. »Da draußen ist ein DJ.«

»Nein, im Moment bleibe ich lieber hier«, antwortete ich.

»Ich bin Benji, mir gehört das Lokal.« Er streckte mir die Hand entgegen.

»Myles. Freut mich, Sie kennenzulernen.« Ich hoffte, dass das Gespräch damit beendet sein würde. Ich musste noch einige E-Mails durchgehen und war kein großer Fan von Small Talk.

»Was darf es sein?«, fragte er, während ich die Speisekarte studierte. Ich schätzte seine Fähigkeit, zu erkennen, dass ich nicht auf der Suche nach einem Freund war.

»Ich nehme einen Old Fashioned und ein T-Bone-Steak, medium gebraten, mit einem Caesar-Salat als Beilage.«

»Klar.« Er klopfte auf die Holztheke.

Die nächsten zwanzig Minuten verbrachte ich damit, an meinem Bourbon zu nippen und E-Mails zu beantworten. Ich hatte Jackson eine Liste mit Dingen geschickt, die er sich ansehen sollte, und darauf bestanden, dass er sich am nächsten Morgen nach Blushing begab, um mit mir das Grundstück zu besichtigen. Ich nahm einen kurzen Anruf von meinem Bruder entgegen, mit dem ich jeden Tag sprach, obwohl er als Gehirnochirurg lange Arbeitszeiten hatte. Benji stellte mein Steak vor mir ab, ich beendete das Gespräch und legte mir meine Serviette auf den Schoß.

Ich schaute auf und sah zwei Frauen, die mich vom anderen Ende der Bar aus anlächelten. Ich nickte ihnen kurz zu und wandte meine Aufmerksamkeit wieder der Musik zu, die von der Terrasse dröhnte. Eine Frau mit langen, dunklen Haaren und goldbraunen

Beinen fiel mir ins Auge, als ich mein Steak anschneiden wollte. Von hier aus konnte ich ihr Gesicht nicht erkennen, aber ihre Schultern waren deutlich angespannt, was meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Ein Mann hing an ihr, und es war offensichtlich, dass sie kein Interesse hatte.

Ich nahm einen Bissen und schaute wieder auf mein Handy, wo eine Nachricht von Jackson eingegangen war, dass er morgen hier sein würde. Ich schaute wieder auf und sah, wie die Frau ihre Hände vor den Mann hielt, der offensichtlich betrunken war. Es schien, als würde sie ihm mit ihrer Körpersprache sagen, er solle zurücktreten.

Ich stand gerade auf, um mich einzumischen, als sie ein Lächeln erzwang und ins Innere in Richtung Bar ging. Sie trug ein eng anliegendes weißes T-Shirt und einen Jeansrock mit Cowboystiefeln und sah verdammt heiß aus.

Ihre Wangen waren gerötet, ihre Augen dunkel und ihre Lippen voll.

Ihr Blick traf meinen, bevor sie schnell wegschaute. Sie ging an einer Gruppe von Leuten vorbei, die an der Bar saßen, und blieb nur einen halben Meter von meinem Platz entfernt stehen. Der Barkeeper schien sie zu kennen, und beide lachten, bevor er sich entfernte, um ihr einen Cocktail zu mixen. Ich konnte meinen Blick nicht von ihr abwenden.

Sie erschrak, als der Arsch, der sie draußen belästigt hatte, hinter ihr auftauchte, seine Arme um sie schlang und sie festhielt. Sie drehte sich schnell um und stieß ihn zurück.

Das war alles, was ich brauchte.

Ich hatte es satt, diesem Idioten dabei zuzusehen, wie er sich an sie ranmachte.

Ich stand auf und packte ihn fest an der Schulter. »Sie hat deutlich gemacht, dass sie kein Interesse hat.«

Ihre dunklen Augen schossen zu meinen hoch, und ich sah die Überraschung darin, aber sie wirkte auch erleichtert.

»Wer zum Teufel bist du?«, sagte das betrunkene Arschloch, seine Worte waren undeutlich, als er auf seinen Beinen wankte.

Ich beugte mich zu seinem Ohr hinunter. »Ich bin der Typ, den du nicht verärgern solltest. Das Einzige, was dir jetzt noch helfen kann, ist, dich sofort von ihr zu verabschieden und nicht mehr zurückzukommen.«

Er blinzelte ein paar Mal und hob dann die Hände. »Okay, okay, schon gut, Mann. Ich war ohnehin nicht so interessiert.«

Ich sagte kein weiteres Wort. Ich starrte ihn nur an, bis er den Schwanz einzog und sich davonmachte.

Ich ging zurück zu meinem Platz und nahm einen Schluck von meinem Drink, ohne ein Wort zu ihr zu sagen. Sie kam auf mich zu, einen Martini in der Hand, die rosa Lippen leicht geöffnet, während ihr Blick meinen traf.

»Danke«, sagte sie, als sie vor mir stand.

»Kein Problem.«

»Ist der Platz noch frei?«, fragte sie, und mir entging nicht, wie ihre Hand leicht zitterte, das Kinn hocherhoben, als wolle sie Selbstsicherheit ausstrahlen. In meinem Beruf musste ich Menschen lesen können.

Ihre Körpersprache lesen.

Offensichtliche Anzeichen zu erkennen, die mir verrieten, ob sie nervös waren.

Sie ist definitiv nervös.

Ich schwenkte mein Glas, um das Eis hin und her zu bewegen, bevor ich den letzten Schluck nahm und ihr bedeutete, sich zu setzen. »Geht es Ihnen gut?«

»Ja. Er hat den Wink nicht verstanden. Ich glaube, er war ziemlich betrunken.«

»Das ist keine Entschuldigung dafür, sich einer Frau aufzudrängen«, sagte ich. Ich hielt mein Glas hoch, als Benji Augenkontakt mit mir aufnahm, um ihm zu signalisieren, dass ich noch einen wollte. »Bitte auch einen für die Dame.«

Ihre Augen weiteten sich und sie lächelte. »Oh. Ich habe noch einen Drink, aber danke. Ich glaube nicht, dass meine Freundinnen so schnell bereit sein werden, zu gehen. Also kann ich wohl hier sitzen bleiben und diesen Cocktail genießen.

Wie heißen Sie? Ich vermute, Sie kommen nicht aus dieser Stadt?»

Sie tat so, als wäre sie es nicht gewohnt, angemacht zu werden, was mir unmöglich erschien, vor allem, weil ich mich gerade mit dem letzten Typen angelegt hatte, der es versucht hatte.

»Ja. Ich bin Myles und nur zu Besuch hier. Und Sie? Sind Sie aus der Gegend?«

Sie lächelte und dachte sichtlich über ihre Antwort nach, als Benji mit unseren Getränken herüberkam.

»Ich bin Dominique Venezuela«, sagte sie und zog eine Augenbraue hoch, als wäre sie stolz auf ihre Antwort, was offensichtlich Unsinn war, denn niemand würde seinen Namen mit solcher Überzeugung und Begeisterung sagen. »Ich bin auch nur zu Besuch hier.«

Benji lächelte sie an, was noch deutlicher machte, dass sie mich verarschte.

Ich hob mein Glas, während sie ihres in der Hand hielt. »Freut mich, dich kennenzulernen, Dominique Venezuela.«

»Freut mich auch, Myles.« Sie stieß mit ihrem Glas an meines und nahm einen Schluck. »Was machst du beruflich?«

»Ich mache eine ganze Menge Dinge. Und du?«

»Ich bin ...« Sie hielt inne, um sich zu räuspern. »Ich bin Diamantenhändlerin.«

Ich lachte leise, denn sie hatte mein Interesse geweckt, was selten vorkam. Sie redete offensichtlich Unsinn, war aber zweifellos charmant.

»Schön. Das ist ein solides Geschäft. Was genau gehört dazu?«

Sie trank ihren Martini aus und stellte das Glas ab. »Du weißt schon, Import und Export. Wir haben alle Hände voll zu tun mit den Häfen, Myles.«

»Das glaube ich dir gern. Und du bist auch nur zu Besuch in Blushing?«

»Ja. Ich bin mit meinen beiden besten Freundinnen hier. Wir machen einen Girlstrip. Morgen fahre ich zurück nach Chicago. Ich bin also nur für eine Nacht hier.«

»Dann habe ich wohl Glück, dass du nur für eine Nacht hier bist und ich zufällig neben dir an dieser Bar sitze.«

Sie kicherte und schüttelte den Kopf, bevor sie nach dem Cocktail griff, den ich ihr bestellt hatte. »Da hast du wohl recht.«

Wir verbrachten die nächste Stunde mit Smalltalk, den ich normalerweise verabscheute. Aber diese Frau war witzig und unterhaltsam, und aus irgendeinem Grund hatte ich Spaß daran. Ich bestellte eine weitere Runde und bat Benji, ein paar Wasser zu bringen, denn ich hatte das Gefühl, dass sie nicht oft trank, so wie sie ihr Getränk hinunterstürzte und langsam zu lallen begann.

Zwei Frauen kamen auf uns zu, und es war offensichtlich, dass sie betrunken waren – sie riefen ihren Namen und wedelten mit den Händen herum.

»Dominique, wir konnten dich nicht finden«, sagte die Blondine und hob eine Augenbraue, während sie mich von Kopf bis Fuß musterte. »Hey Hübscher. Ich bin Marilyn Monroney. Freut mich.«

Verdammt noch mal.

Auch diese Frau benutzte offensichtlich einen falschen Namen, aber sie stand dazu und zögerte nicht eine Sekunde.

Ich streckte ihr meine Hand entgegen. »Myles. Freut mich, Sie kennenzulernen, Ms Monroney.«

»Myles. Das ist ein cooler Name«, sagte die andere Frau, bevor sie vor Lachen einen Schluckauf bekam. »Entschuldigen Sie bitte. Ich bin Dr. Pamela Pepper. Sind Sie geschäftlich oder privat hier?«

»Dr. Pepper also?« Ich sah die Frau an, die auf dem Hocker neben mir saß, und ihre Zähne gruben sich in ihre Unterlippe, als wüsste sie, dass sie aufgefliegen waren. »Das ist ein außergewöhnlicher Name. Was für eine Ärztin sind Sie?«

»Ich bin Pinguin-Herzchirurgin.«

»Wow. Ich wusste gar nicht, dass es so etwas gibt«, sagte ich. »Ihr scheint beide so interessante Berufe zu haben.«

»Dominique, du hast doch nicht mit deinem Diamantengeschäft geprahlt, oder?«, fragte die Blondine.

»Ich habe ihm nur von meinen Import- und Exportgeschäften erzählt«, sagte sie mit einem Lächeln.

»Ja. Unser Dominique ist eine ziemlich versierte Geschäftsfrau«, sagte Dr. Pepper, und ich gab mir alle Mühe, nicht laut loszulachen.

»Wir wollten gerade gehen«, sagte Blondie. »Was hast du vor?«

Die beiden warfen sich einen Blick zu, den ich nicht ganz deuten konnte.

»Ich, ähm, ich habe eigentlich viel Spaß.« Dominique drehte sich fragend zu mir um, als würde sie mich fragen, ob ich bei ihr bleiben würde.

Ich musste lächeln und nickte. Ich hatte es nicht eilig zu gehen, was viel aussagte, da ich normalerweise gerne schnell wieder ging.

»Myles, richtig?« Marilyn beugte sich vor, ihre Augen waren jetzt ganz geschäftsmäßig.

»Ja. Das ist mein Name.« Ich grinste.

»Nun, Myles...« Sie warf einen Blick auf ihre Freundin und dann wieder auf mich. »Ich verfolge den Standort meiner Freundin auf meinem Handy und du solltest wissen, dass ich die Polizeichefin von Big Apple bin. Ja, du hast richtig gehört. Ich habe in New York City das Sagen, also habe ich alles über dich hier in meinem Kopf.« Sie tippte sich an die Schläfe, und ich lachte.

Zum Teil, weil ich in New York lebte und den derzeitigen Polizeichef kannte, und es war ganz sicher nicht die Frau, die vor mir stand.

Und zum Teil, weil Dominique mich mit einem äußerst beschämten Gesichtsausdruck ansah, und ich fand das verdammt noch mal großartig.

In diesem Moment war es mir sogar egal, dass sie mir einen falschen Namen genannt hatte.

Wir hatten einfach nur Spaß, sie war verdammt heiß, und ich war auch noch nicht bereit, diesen Abend zu beenden.

»Ich hatte nicht vor, gegen das Gesetz zu verstoßen, Chief Marilyn Monroney. Ich habe nur ein paar Drinks mit meiner Lieblingsdiamantenhändlerin genossen.« Ich zwinkerte der dunkelhaarigen Schönheit neben mir zu.

»Wow ... er ist so umwerfend«, flüsterte Dr. Pepper unglaublich laut, was die beiden zum Lachen brachte.

Sie küssten ihre Freundin auf die Wange, und Marilyn wandte sich ein letztes Mal mir zu.

»Myles«, rief sie.

»Ja.«

Sie hielt einfach zwei Finger hoch, zeigte damit auf ihre Augen und dann wieder auf mich. »Ich habe meine Augen überall.«

»Ich flehe dich an, hör auf«, stöhnte Dominique, als sie den letzten Schluck aus ihrem Glas nahm.

Als sie weg waren, starrten wir uns nur an. Normalerweise nahm ich keine zufälligen Frauen aus einer Bar mit nach Hause. Ich hatte Frauen in der Stadt, mit denen ich essen ging oder Zeit verbrachte. Ich hatte seit einigen Jahren keine ernsthafte Beziehung mehr gehabt. Sie endete außerdem schlecht, als Gigi mir eine Flasche an den Kopf warf und mich einen egoistischen Bastard nannte, weil sie mit mir zusammenziehen wollte und ich noch nicht bereit dafür war.

Verdammt, wahrscheinlich hatte sie recht. Vielleicht war ich ein egoistischer Mistkerl. Beziehungen waren eine große Ablenkung, und ich mochte keine Ablenkungen. Ich war immer ehrlich in Bezug auf meine Person. Gigi hatte zu Beginn kein Problem mit unserer Vereinbarung gehabt, aber irgendwann hatte sie ihre Meinung geändert. Das war der Moment, in dem normalerweise Probleme auftraten.

Wenn eine Person die Regeln ändern wollte und die andere nicht.

Für mich gab es keine Grauzone, wenn es um Beziehungen ging. Ich führte mein Leben genau so, wie es mir gefiel.

Ich hatte viele Dates, und natürlich mochte ich die Gesellschaft schöner Frauen – Essen gehen, lockere Gespräche, guter Sex – und dann gingen wir getrennte Wege.

Kein Drama. Keine Komplikationen.

Aber aus irgendeinem Grund hatte diese Frau meine Aufmerksamkeit geweckt.

Und ich vertraute immer meinem Bauchgefühl.

»Also«, sagte sie. »Machst du das oft?«

»Was mache ich oft?«

»In eine Bar gehen und eine Frau aufreißen.«

»Ist es das, was ich tue, Dominique? Eine Frau in einer Bar aufreißen?«

Sie seufzte. »Ich weiß es nicht. Aber ich hoffe es irgendwie.«

Ich nahm den letzten Schluck aus meinem Whiskyglas und legte meine Kreditkarte auf den Tisch, damit Benji meine Rechnung begleichen konnte. »Ich übernehme die Rechnung.«

Denn sie musste mich nicht zweimal bitten.

Kapitel 3

Montana



Ich tat das hier wirklich.

Ich war mit einem Typen nach Hause gegangen, den ich gerade in einer Bar kennengelernt hatte.

Ein unglaublich gut aussehender Mann. Einer, den man auf dem Cover eines Sportmagazins erwarten würde.

Obwohl ich noch nicht viel über ihn wusste, fühlte ich mich zu ihm hingezogen.

Mache ich das wirklich?

Er nahm meine Hand, nachdem er die Rechnung bezahlt hatte, und führte mich aus der Bar. Als wir nach draußen traten, drehte er sich zu mir um.

»Ich habe das Gefühl, dass du das nicht oft machst?«

»Das stimmt.« Ich räusperte mich und versuchte, nicht nervös zu wirken. »Weißt du, mit all den Importen und Exporten bin ich sehr beschäftigt.«

Ein Mundwinkel war nach oben gezogen, er hatte ein markantes Grübchen auf einer Seite seines Gesichts und war unglaublich attraktiv. Groß, mit dunklem Haar, grünen Augen, breiten Schultern und genau der richtigen Menge an Bartstoppeln am Kinn. Er trug ein weißes Hemd und eine dunkle Jeans. »Ich bin mir sicher, dass du damit sehr beschäftigt bist. Hör mal, ich will dich nicht unter Druck setzen. Wenn du möchtest, dass ich dich zu deinem Hotel begleite, mache ich das gerne. Wenn du mit mir nach Hause kommen möchtest, ich habe ein Airbnb um die Ecke.«

Mist. Ich hatte ihm gesagt, dass ich nicht aus der Stadt stammte,

also kam es nicht infrage, ihn mit zu mir nach Hause zu nehmen. Es wäre offensichtlich gewesen, dass ich dort wohne.

Das sollte eine einmalige Sache sein.

Ein One-Night-Stand.

Es war besser, es locker zu halten und ihm nichts zu erzählen.

»Was würde es bedeuten, mit dir nach Hause zu gehen?« Ich sah zu ihm auf.

Ich wollte das.

Wenn ich jemals eine Affäre hätte, dann mit diesem Mann. Er sah fast schon ungerecht gut aus. Er hatte etwas Anziehendes und Selbstbewusstes an sich, das ihn ziemlich unerreichbar erscheinen ließ. Und ich fühlte mich zu ihm hingezogen.

Warum also nicht alle Vorsicht über Bord werfen und eine Nacht mit einem unerreichbaren, heißen Mann verbringen?

Ich würde ihn nie wieder sehen.

Ich war siebenundzwanzig Jahre alt, um Himmels willen. Bis jetzt hatte ich nur zwei Männer in meinem Leben gehabt. Beide waren langfristige Beziehungen gewesen.

Warum nicht ein bisschen leben?

»Mit mir nach Hause zu gehen bedeutet, was immer du willst, dass es bedeutet.« Er beugte sich vor, strich mir eine Haarsträhne hinter das Ohr und rückte näher an mich heran.

Tu es.

Küss mich.

Bitte küss mich.

Seine grünen Augen trafen meine, als würde er meine Gedanken lesen, und dann schloss er die Distanz zwischen uns. Sein Mund traf auf meinen und meine Lippen öffneten sich sofort, als seine Zunge in meinen Mund glitt. Zuerst war er sanft, während er meinen Mund erkundete, eine Hand in meinem Haar und die andere an der Seite meines Halses. Er neigte meinen Kopf zur Seite, um den Kuss zu vertiefen.

Ich hatte noch nie einen Mann geküsst, den ich nicht gut kannte.

Ich bin auch noch nie so geküsst worden, also habe ich es vielleicht die ganze Zeit falsch gemacht.

Meine Finger verfangen sich in seinem Haar und zogen ihn näher zu mir, während er in meinen Mund stöhnte.

Hinter uns waren Stimmen zu hören, als eine Gruppe von Leuten die Bar verließ, und er zog sich zurück und sah mich an. »Du bist am Zug, meine Schöne.«

»Ich würde gerne mit dir nach Hause gehen«, sagte ich und atmete tief aus, weil ich nicht glauben konnte, dass ich das wirklich tat.

Er nahm meine Hand und setzte sich in Bewegung.

»Du bist doch nicht verheiratet, oder?«, fragte ich. Ich hatte natürlich schon seinen Ringfinger auf Schmuck oder Bräunungsstreifen untersucht, aber da war nichts zu sehen. Aber man konnte nie vorsichtig genug sein.

Er lachte leise. »Nein. Und du?«

»Nein. Hast du eine Freundin zu Hause?«

Ich bezweifelte, dass dies eine typische One-Night-Stand-Unterhaltung war, aber ich war nervös.

Und ich plapperte immer unbedacht drauf los, wenn ich nervös war.

Er stieg die Stufen eines wunderschönen Hauses am Wasser hinauf und drückte die Tür auf. Es war das Anwesen der Johnsons, und ich war schockiert, dass ein Single dieses Haus mieten konnte. Er hatte offensichtlich Geld, wenn er sich das leisten konnte.

Als wir drinnen waren, drehte er mich so, dass mein Rücken gegen die Tür gedrückt war, seine Hände platzierte er links und rechts neben meinem Gesicht. »Wenn ich eine Freundin oder eine Frau hätte, würde ich dich nicht mit nach Hause nehmen. Das ist nicht mein Stil.«

»Okay«, flüsterte ich, während mein Herz in meiner Brust pochte.

»Was ist mit dir, Dominique? Hast du einen Freund zu Hause, wo du all die Diamanten importierst und exportierst?« Seine Stimme war rau und spöttisch.

Meine Beine und Hände kribbelten vor Erregung, die meinen Körper durchströmte, und es fiel mir schwer, klar zu denken.

Ich schüttelte den Kopf. »Mein letzter Freund hat sich gerade mit einer anderen Frau verlobt – einer seiner Kolleginnen.«

»Sein Pech.«

»Da bin ich mir nicht so sicher. Sie unterrichtet Yoga am Strand in Kalifornien und ist wirklich hübsch, auf diese Art, die keine Anstrengung erfordert.« Ein nervöses Lachen kam über meine Lippen.

Ich hatte zu viel erzählt. Das war es, was ich tat.

»Du bist wunderschön. Ich persönlich denke, dass die meisten eine Diamantenhändlerin viel aufregender finden würden als eine Yogalehrerin.« Er lächelte und ich wollte unbedingt, dass er mich wieder küsste.

»Sie ist wahrscheinlich supergelenkig«, sagte ich und meine Stimme war kaum zu erkennen, da sie ganz atemlos klang.

»Wie lange ist es her, dass du und er euch getrennt habt?«, fragte er, und die Frage überraschte mich, als sein Daumen meine Kinnlinie nachzeichnete.

»Vor sechs Monaten. Du solltest wissen, dass es für mich schon eine Weile her ist. Du weißt schon, was Sex angeht.« Ich sah zu ihm auf, bevor ich nach dem Knopf seiner Jeans griff. Ich hatte genug davon, über meinen nervigen Ex und meinen Mangel an Sex zu reden. Dieser umwerfende Mann war hier und bereit für alles, was ich wollte – also würde ich es tun.

Seine Hand umfasste mein Handgelenk und hielt mich zurück. »Es gibt keinen Grund zur Eile. Ich habe vor, mir Zeit für dich zu nehmen.«

Ja, bitte.

Das Nächste, was ich wahrnahm, war, dass er mich vom Boden hob, sich meine Beine um seine Hüfte schlangen und mein Jeansrock sich meine Oberschenkel nach oben schob. Er trug mich den Flur entlang zum Schlafzimmer und ließ mich auf das Bett fallen.

»Wenn dir das zu viel ist, sag es mir einfach, okay?«, sagte er, während er sich über mich beugte.

Ich konnte noch immer den Geschmack seines Whiskys von unserem Kuss auf meiner Zunge spüren.

»Ich bin bereit für zu viel«, platzte es aus mir heraus und er lachte dieses raue, männliche Lachen.

Seine Finger fuhrten meine Wade und meinen Oberschenkel hinauf und glitten unter meinen Rock, während ich tief Luft holte. Seine Lippen lagen auf meinen, und er küsste mich, während seine Finger weiter mein Bein hinauf- und hinunterglitten.

Mein Körper stand in Flammen, während wir uns für eine Ewigkeit einfach nur küssten. Ich versuchte, mich nach vorne zu drücken, damit er seine Hand dorthin bewegte, wo ich sie haben wollte. Schließlich zog ich mich zurück und löste unsere Lippen lange genug voneinander, um ihn anzusehen. Wir sagten kein Wort zueinander, dennoch schien er zu wissen, was ich brauchte.

Seine Hände neckten die Außenseite meines Spitzenhöschens, und ich schnappte nach Luft.

Er streichelte mich langsam über den Stoff, während seine Lippen wieder meine fanden.

Unsere Zungen verschlangen sich, während seine Finger mich zwischen meinen Schenkeln liebkosten.

Ich presste mich an ihn, verzweifelt auf der Suche nach mehr, als seine Finger unter meinen Slip glitten.

»Du bist so verdammt feucht, meine Schöne.« Er zog sich zurück und sah mich mit glühendem Blick an. »Wann wurdest du das letzte Mal berührt?«

»Ich habe dir doch gesagt, dass ich mich vor sechs Monaten von meinem Freund getrennt habe«, erinnerte ich ihn und fühlte mich beschämt und erbärmlich, weil ich so verzweifelt klang. Mein Körper verriet mich und ließ ihn wissen, wie sehr ich ihn wollte. Ich bedeckte mein Gesicht mit den Händen, doch er zog sie herunter.

»Du versteckst dich nicht, wenn du bei mir bist. Es ist mir egal, wann du das letzte Mal berührt wurdest – ich möchte nur wissen, was du brauchst und wie ich dir ein gutes Gefühl geben kann.«

»Es ist schon eine ganze Weile her. Vor unserer Trennung lief es nicht besonders gut zwischen uns, sodass selbst unser Sex in den letzten Monaten ziemlich gehetzt und ereignislos war.« Ich zuckte

mit den Schultern. Ich würde diesen Mann nie wiedersehen, also hatte ich nichts zu verlieren.

Für ihn war ich nur eine sexuell ausgehungerte Diamantenhändlerin aus Chicago.

»Das ist eine Schande«, sagte er. »Wie wäre es, wenn ich dich heute Nacht verwöhne?«

Ich nickte. Er überraschte mich, als er mich an den Hüften packte und mich schnell umdrehte. Ich seufzte, als er den Reißverschluss an der Rückseite meines Rocks öffnete, und hob meinen Körper gerade so weit an, dass er ihn mir über die Beine ziehen konnte.

»Guter Gott. Dieser Hintern ist ein Kunstwerk«, sagte er, nachdem er meinen Rock auf den Boden geworfen hatte. Er fuhr mit seinen Fingern über meine Pobacken. Er nahm sich Zeit, jede Seite zu küssen, bevor er mich langsam umdrehte, sodass ich ihm wieder zugewandt war. Er zog mir meine beiden Cowboystiefel aus und ließ sie zu Boden fallen.

Ich war noch nie zuvor von einem Mann ausgezogen worden und es würde enttäuschend werden, das in Zukunft wieder allein erledigen zu müssen.

Ich sah nur zu, wie er sich über das Bett beugte und meine Waden küsste, wobei er sich abwechselnd jedem Bein widmete. Dann küsste er meine Oberschenkel und hielt inne, als er meinen Schoß erreichte. Er spreizte meine Beine weit auseinander und vergrub sein Gesicht zwischen meinen Schenkeln, direkt über dem Spitzenrand meines Höschens.

Ich konnte nicht atmen. Ich drückte mich an ihn und wollte, dass die Spitze verschwand.

Ich wollte seinen Mund auf mir spüren.

Seine Lippen.

Seine Zunge.

Als könne er meine Gedanken lesen, riss er die Seite meines Höschens auf und warf es auf den Boden. Ich stützte mich auf meine Ellbogen und sah ihn an. Noch nie hatte ein Mann mir mein Höschen vom Leib gerissen.

»Ich werde es ersetzen. Ich muss dich jetzt sofort kosten.«

Ich nickte. Zum Teufel mit dem Höschen.

Dann leckte er mich von einem Ende zum anderen und ich fiel zurück auf die Matratze. Das Gefühl war so überwältigend, dass ich das Stöhnen, das meine Lippen verließ, nicht unterdrücken konnte.

Hat sich jemals etwas so gut angefühlt?

Ich vergrub meine Finger in seinem Haar, während ich mich gegen seinen magischen Mund wand.

Er neckte mich mit seiner Zunge und saugte an meiner Klit, brachte mich so schnell an den Rand, dass ich alles in meiner Macht Stehende tat, um nicht sofort zu kommen.

Ich presste meine Augen zusammen, meine Finger zogen an seinen Haaren, während ich mich verzweifelt gegen sein Gesicht presste. Mein Atem war das einzig hörbare Geräusch im Raum.

Ich keuchte und stöhnte und konnte mich nicht mehr zurückhalten.

Und gerade als ich dachte, es könnte nicht besser werden, saugte er fest an meiner Klit, während ein Finger in mich eindrang.

Mein ganzer Körper kribbelte, als ich mich mit einer Verzweiflung, die ich noch nie erlebt hatte, gegen ihn wand.

Er schob einen weiteren Finger hinein, und das war alles, was nötig war.

Ich verlor jegliche Kontrolle.

Helle Lichter explodierten hinter meinen Augenlidern, und ich stürzte über den Rand, während ich seinen Namen schrie.

Er bewegte einfach weiter seine Finger rein und raus, sein Mund saugte fester, während ich jedes bisschen Lust auskostete.

Als ich mich langsam beruhigte, zog er sich zurück und schenkte mir ein zufriedenes Lächeln. Auf seinen Lippen glänzte noch der Beweis dessen, was gerade zwischen uns geschehen war. Er zog seine Finger heraus, steckte sie in den Mund und saugte daran.

Oh. Mein. Gott.

»Du bist so verdammt süß. Ich könnte die ganze Nacht zwischen deinen Schenkeln bleiben.«

Kein Mann hatte jemals so mit mir gesprochen.

Aber er zögerte nicht, war nicht unsicher.

Apropos unsicher.

Er stützte sich auf seine Knie, sah auf mich herab und ich griff nach dem Knopf seiner Jeans. Diesmal hielt er mich nicht auf. Nachdem ich den Knopf und den Reißverschluss geöffnet hatte, schob ich die Jeans zusammen mit seiner Boxershorts herunter. Als ich ihn sah, weiteten sich meine Augen.

Lang, dick und hart.

»Hast du noch nie einen Schwanz gesehen, Dominique?«, fragte er mit einem trägen Lächeln im Gesicht.

»Keinen, der so aussieht.«

Er lachte leise, während seine Finger zum Saum meines weißen T-Shirts wanderten, er es mir über den Kopf zog und auf den Boden warf. Ich versuchte verzweifelt, den Knopf seines Hemdes zu öffnen, bevor er es aufriss und die Knöpfe klirrend auf den Holzboden fielen.

»Du bist nicht gerade der geduldigste Mensch, oder?« Ich starrte ihn an, als er sein Hemd auszog und es auf den Boden fallen ließ.

»Geduld ist nicht meine Stärke.« Seine Hände wanderten hinter meinen Rücken, öffneten meinen BH und ließen ihn sanft über meine Schultern gleiten. »Du bist verdammt schön.«

Hat mich jemals jemand so angesehen, wie dieser Mann mich gerade ansieht?

Nicht, dass ich mich für unattraktiv hielt, aber dieser Mann sah mich an, als wäre ich die schönste Frau, die er je gesehen hatte. Vielleicht verhielten sich Menschen bei One-Night-Stands einfach so. All die Schmeicheleien und Lobeshymnen, bevor man sich verabschiedet und nie wieder miteinander sprach.

Und genau dafür bin ich hier.

Ja, ich war immer noch leicht betrunken.

Ja, wahrscheinlich würde ich mich morgen früh dafür schämen, dass ich das getan hatte.

Aber im Moment wollte ich nirgendwo anders sein.

Wie lange war es her, dass ein Mann mir ein gutes Gefühl gegeben hatte?

Dass ein Mann mir das Gefühl gegeben hatte, begehrenswert zu sein?

Seit wann hatte mir ein Mann überhaupt noch Gefühle vermittelt?

Er beugte sich vor, streichelte meine harten Nippel mit seiner Zunge, umspielte die Spitzen und bedeckte dann jede Brust mit seinem Mund. Ich schwebte noch immer auf Wolken von meinem Orgasmus und das war fast zu viel für mich.

»Myles«, stöhnte ich. »Hast du ein Kondom?«

Er zog sich zurück, um mich anzusehen und musterte mich, als wäre ich ein Rätsel, das er lösen wollte, was es mir schwer machte, mich auf den riesigen Penis zu konzentrieren, der direkt auf mich zeigte.

In seinem Blick lag etwas.

Vielleicht ein Zögern.

Mein Herz raste, weil ich mir ziemlich sicher war, dass er mich gleich zurückweisen würde.

»Du hast noch nie mit jemandem Sex gehabt, mit dem du nicht zusammen warst, oder?«

Ähm ... hallo, Stimmungskiller.

»Was? Das ist egal, ich will das.« Ich streckte meine Hand aus, legte sie um seine Erektion und streichelte ihn ein paar Mal woraufhin er stöhnte. Mir lief das Wasser im Mund zusammen, als ich beobachtete, wie er auf seinen Knien über mir schwebte. Ich war nie ein großer Fan von Blowjobs gewesen, aber aus irgendeinem Grund wollte ich ihn unbedingt mit meinen Lippen umschließen.

»Du kannst mich nicht so ansehen, mit deiner Hand um meinen Schwanz, und dir dabei die Lippen lecken.« Seine Stimme klang angespannt, als er sprach.

Ich rutschte weiter nach unten auf dem Bett und positionierte mich direkt unter ihm.

Ich schlang meine Arme um seine Hüften und zog ihn zu mir

heran, während ich ihn Zentimeter für Zentimeter zwischen meine Lippen nahm.

Das war mit Abstand das Erotischste, was ich je getan hatte. Ich beobachtete, wie sich seine Arme über mir anspannten, während er sich dort festhielt und seine Hüften vor und zurück bewegte.

Zuerst etwas langsam und zögerlich.

Er ließ mich das Tempo bestimmen, während ich meine Hände auf seinen Hüften hielt und ihn führte.

Rein und raus.

Sein Atem wurde schneller, und ein Stöhnen entrang sich seiner Kehle.

Ich nahm ihn tiefer.

Schneller.

Jedes Mal, wenn er zustieß, berührte seine Spitze meinen Rachen.

Immer und immer wieder.

Sein Atem ging schwer und das machte mich an. Ich wollte ihm das gleiche Vergnügen bereiten, das er mir bereitet hatte.

Ich fühlte mich mächtig und heiß, versuchte ihn noch tiefer in mich aufzunehmen.

»Fuck!«, schrie er, als ein kehliges Geräusch über seine Lippen kam.

Er zog sich zurück, bevor ich begreifen konnte, was geschah, streichelte sich mit ein paar schnellen Bewegungen und kam auf meiner Brust.

Ich war noch nie in meinem Leben so erregt gewesen, als ich mich an seinem Oberschenkel rieb.

Seine freie Hand bewegte sich zwischen meine Beine und er rieb kleine Kreise entlang meiner Klit, während er sich weiter selbst streichelte.

Und das war alles, was ich brauchte.

Ich folgte ihm ins Jenseits und kam zum zweiten Mal zum Orgasmus.